

Reisen & Erleben

- **Lyrisches Landhaus:** Im Münsterland Seite 10
- **Schroffe Schönheit:** Nordnorwegen Seite 11
- **Tierisch auf Tour:** Reise mit Haustieren Seite 13
- **Verhängnisvoll verliebt:** In Verona Seite 14

Im Land der Götter

Nach dem Bau einer Schule bietet ein österreichischer Architekt nun Wanderreisen ins indische Ladakh / Von Rasso Knoller



Abstieg nach Lingshed: Die Umgebung zählt zu den höchsten bewohnten Gebieten der Erde. Die starken Temperaturschwankungen erschweren dort das (Über-)Leben. Fotos: Rasso Knoller

Mein Atem geht schwer, der Schweiß rinnt mir am Körper hinunter. Langsam setze ich einen Schritt vor den anderen. Die Höhe macht mir zu schaffen. Ein junger Mann überholt mich, mit „Tschulleh“ freundlich grüßend. Kurz hinter ihm eine Frau mit einem Kleinkind an der Hand. Auch die beiden schmettern mir ein „Tschulleh“ entgegen und marschieren dann zügig an mir vorbei. Bis ich endlich zu Atem gekommen bin und zur Antwort ansetzen kann, sind sie schon hinter der nächsten Kehre verschwunden.

Ich bin im Hochland von Ladakh unterwegs, wandere über mehrere 4000 Meter hohe Pässe hinweg nach Lingshed, einem kleinen abgelegenen Dorf inmitten majestätischer Berge. Ladakh liegt in Nordindien und zählt zu den höchsten bewohnten Gebieten der Erde.

An meiner Seite wandert Christian Hlade. Er ist Geschäftsführer des österreichischen Reiseveranstalters „Weltweitwandern“, eine Art Botschafter für Ladakh und so etwas wie der gute Geist von Lingshed.

Straße ans Ende der Welt

Es klingt ein bisschen wie im Märchen. Ein junger Mann aus Österreich macht sich auf den Weg in die Welt. Nach langer Reise kommt er in ein armes Dorf und wird dort mit großer Gastfreundschaft aufgenommen. Das beeindruckt ihn so sehr, dass er beschließt, den Menschen zu helfen. Und weil er Architekt ist, will er für die Kinder in dem Dorf eine Schule errichten. Geld hat er zwar keines, aber dafür umso mehr Begeisterung und Überzeugungskraft. Und so gelingt es ihm schließlich, viele Leute in seiner Heimat für sein Projekt zugewinnen.

Die Geschichte ist aber kein Märchen und hat einen realen Hauptdarsteller. Christian Hlade, der einstige Architekt, ist inzwischen Reiseunternehmer und führt seine Gäste dorthin, wo er vor mehr als 15 Jahren die Schule baute – in die kleine Ortschaft Lingshed. Selbst heute muss man noch mehr als vier Stunden über steile Pässe wandern, bevor man vom Ende der Straße aus das Dorf erreicht. Zumindest ich bin so lange unterwegs. Die Einheimischen legen die Strecke in weniger als der Hälfte der Zeit zurück.

Als Hlade das erste Mal hierher kam, war er fünf Tage lang zu Fuß unterwegs. Und auch als man die Schule baute, muss-

te das gesamte Baumaterial über Pässe und durch Täler herangeschleppt werden. Jetzt wird eine Straße nach Lingshed gebaut. Eigentlich sollte sie schon seit Jahren fertig sein, weil der Bauunternehmer aber mit dem indischen Staat über die Bezahlung streitet, ruhen die Arbeiten nun seit geraumer Zeit. Noch endet die Straße deswegen einige Kilometer vor dem Ort. Irgendwann aber wird sie nach Lingshed führen. Schon jetzt bedeutet sie eine enorme Erleichterung für die Menschen.

Fast scheint es so, als bedauere Christian Hlade die Veränderung ein wenig. Er gibt offen zu, dass er als Veranstalter von Wanderreisen mit Einbußen rechnet, wenn die Autos durch die Berge rasen und der Zanskar Treck, die bisher beliebteste Himalaja-Überquerung, an der auch Lingshed liegt, seinen Ruf verliert. Denn parallel zur Straße wandert keiner gerne. Doch auch der Österreicher sieht die Vorteile für die Menschen – die Zivilisation und damit auch Ärzte, Krankenhäuser und Einkaufsmöglichkeiten rückt näher. Wie überall stellt sich aber die Frage nach Nutzen und Gefahren, die die Moderne mit sich bringt. Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft – Eigenschaften, die für die Ladakhis so typisch sind und die das Überleben in dieser unwirtlichen Region erst möglich gemacht haben – werden sie erhalten bleiben, wenn plötzlich Touristen in Massen durch das Dorf spazieren?

Wer heute nach Lingshed reist, kann Hlades Befürchtung nur zum Teil verstehen. Denn der bisher ausgebaute Teil der Straße ähnelt immer noch sehr einem Wanderweg. Befahrbar ist er nur mit starken Nerven und einem vierradbe-

triebenen Fahrzeug. Touristenbusse, die das Kloster von Lingshed als Fotostopp anfahren, kann man sich momentan noch schwer vorstellen.

Als wir in Lingshed ankommen, wird Hlade schon von den Honoratioren und den Kindern erwartet. Die stehen am Dorfeingang Spalier für den Mann, der durch den Schulbau das Leben vieler Menschen im Dorf verändert hat. Die Beliebtheit des groß gewachsenen Österreichers färbt auch etwas auf seine Begleitung ab. Auch ich werde von allen Kindern des Dorfes begrüßt und bekomme einen Katak umgehängt, einen Schal, den man in Ladakh besonders willkommenen Gästen zur Begrüßung schenkt.

Grüne Felder, karge Berge

Seit einigen Jahren werden die Kinder in einem größeren Schulgebäude unterrichtet – indirekt hat aber Hlade auch zu dessen Bau beigetragen. Er erzählt, dass „seine Schule“ damals die indische Regierung herausgefordert habe. Die wollte sich nicht von einem irgendeinem Österreicher übertrumpfen lassen – und was jahrelang nicht möglich war, in Lingshed eine große Schule zu bauen nämlich, wurde nun innerhalb kürzester Zeit realisiert. Auch Stanzin Thinless, der junge Guide, der uns hergeführt hat, drückte hier die Schulbank. Er ist ein Beispiel dafür, was Bildung bewirken kann. Der junge Mann verdient mittlerweile gutes Geld im Tourismus und kann damit seine Familie unterstützen.

Inzwischen bringt Hlade regelmäßig

Reisegruppen nach Ladakh – und oft genug auch nach Lingshed. Damit sorgt er dafür, dass sich die Menschen Geld verdienen können – als Guides, Träger, Köche oder indem sie ihre Pferde und Maultiere für den Lastentransport vermieten.

Lingshed ist ein kleines Dorf, in dem ein paar hundert Menschen leben. 60, vielleicht 70 Häuser liegen verstreut in dem Hochtal. Wer einen „Dorfspaziergang“ unternimmt, ist locker einen halben Tag unterwegs und legt dabei auf und ab sicher tausend Höhenmeter zurück. Die grün leuchtenden Felder bilden einen deutlichen Kontrast zu den kargen Bergen, steile Hänge rahmen das Dorf ein. Erhaben mag man die Landschaft nennen – Wölfe durchstreifen die Gegend, auch wenn einem Bergschrate oder Yetis auf den Bergpfaden entgegenkämen, würde das niemanden wundern.

Lingshed liegt in einem Hochtal und bietet spektakuläre Fotomotive. Jeder Tourist kehrt von hier mit beeindruckenden Bildern nach Hause zurück. Zum Leben haben sich die Menschen von Lingshed aber eine der unwirtlichsten Gegenden unseres Planeten ausgesucht. Im Winter sinkt das Thermometer auf minus 30 Grad, im Sommer steigt es auf den gleichen Wert der Pluskala. Das schwere Leben und das Klima haben tiefe Furchen in die Gesichter der Menschen gezogen.

Gletscher fast abgeschmolzen

Und anders als man es aus den im Himalaja spielenden Bergsteigerfilmen kennt, türmen sich hier auch keine meterhohen Schneemassen auf. Lingshed liegt auf der Nordseite des Himalaja-Hauptkamms und bis dahin schaffen es die Wolken meist nicht. Schnee oder Regen fällt fast ausschließlich auf der Südseite der Berge. Und deswegen haben die Menschen ein riesiges Problem: Wassermangel. Früher speisten die Gletscher im Frühjahr und Sommer Flüsse und Bäche. Inzwischen sind sie – Stichwort Klimawandel – fast abgeschmolzen, die meisten Wasserläufe zu Rinnsalen verkommen. Die Felder können oft nicht mehr ausreichend bewässert werden und so fällt die Ernte von Jahr zu Jahr spärlicher aus. Selbst die Gerste, das Hauptnahrungsmittel in den Hochlagen des Himalayas, wird knapp. Fleisch von Yaks, Ziegen oder Schafen gibt es ohnehin nur an hohen Feiertagen.

Dann tritt der nepalesische Schlachter des Ortes in Aktion. Er ist vor Jahren als Bauarbeiter ins Dorf gekommen und

INFORMATIONEN

■ **Allgemeine Auskünfte** erteilt das Indische Fremdenverkehrsamt, Baseler Straße 48, 60329 Frankfurt, Telefon 069 2429490, www.india-tourism.com.

■ **Anreise:** Von Frankfurt nach Delhi mit Lufthansa (www.lufthansa.de) oder Air India (www.airindia.com), ab rund 600 Euro retour. Weiter in die Ladakhische Hauptstadt Leh mit Jet Airways (www.jetairways.com), Go-Air (www.goair.in) oder Air India (www.airindia.in), ab 400 Euro retour. Den Rückflug von Leh sollte man nach Möglichkeit so buchen, dass vor dem Flug nach Europa ein Puffertag bleibt. Wegen der unberechenbaren Wetterlage im Himalaya kann der Flughafen in Leh manchmal nicht angefliegen werden. Für die Einreise nach Ladakh wird ein kostenpflichtiges indisches Visum benötigt, weitere Infos unter www.indianembassy.de. Als beste Reisezeit gilt Juni bis Oktober, wobei an den Randterminen auf Grund der Wetterlage nicht mehr alle Trecks begangen werden können. Wegen der großen Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht kann es auch im Sommer nach Sonnenuntergang empfindlich kalt werden.

■ **Pauschal reisen:** Der Reiseanbieter Weltweitwandern hat einen seiner Themen-schwerpunkte auf Wanderreisen nach Ladakh gelegt, Gaswerkstr. 99, A-8020 Graz, Telefon 0043 316 58 35 04-0, www.weltweitwandern.at.

■ **Übernachten:** In Leh gibt es hauptsächlich Unterkünfte auf Backpacker Niveau. In den Dörfern Ladakhs gibt es keine Pensionen oder gar Hotels. Bei Trekkingtouren übernachtet man in der Regel im Zelt, mitunter auch bei Privatpersonen. Ein empfehlenswertes Haus am Rande der Innenstadt in Leh ist das Eco Poplar Resort, Shenam Fort Road, www.eprleh.com. Ein Doppelzimmer kostet hier um die 50 Euro. Als Oase am Rande der Innenstadt gilt das Singge Palace Hotel. Die kleinen Villen liegen verstreut in einem Pappelhain. Gute Küche und freundlicher Service. Der perfekte Ort zur Akklimatisierung vor oder zur Erholung nach einem Treck, Old Fort Road, www.singgepalace.com. Ein Doppelzimmer kostet hier um die 85 Euro.

■ **Essen und Trinken:** Lala's Cafe in der Altstadt von Leh in der Nähe der Moschee macht für sich mit dem Slogan „Real espresso, coffee and tea“ Werbung und lockt damit die europäischen Touristen. Ein Klassiker ist das Penguin Restaurant in der Fort Road, das in einem schattigen Gastgarten leckere Speisen unter freiem Himmel anbietet.



Kinder auf dem Weg zum Unterricht in die neue und größere Schule nach Lingshed.